

die Tapferkeit meiner Truppen über die Grenzen hinauszutreiben. Unter der Obhut meiner getreuen Stadt Paris lasse ich das Liebste, was ich auf Erden besitze, die Kaiserin und meinen Sohn zurück.“ Er sah beide niemals wieder. Wie er selbst an Caulincourt schrieb, war er entschlossen, Frankreich in der Ausdehnung, wie zuletzt es ihm von den Verbündeten zugesichert worden, zu erhalten oder die Krone niederzulegen.

Am 25. Januar kam er nach Chalons, er wollte sich zwischen das schlesische und böhmische Heer werfen und deren Vereinigung aufhalten, aber er kam dafür zu spät. Dennoch ging er sogleich vorwärts nach Vitry, von da nach St. Dizier, wo er jubelnd empfangen wurde, aber auch erfuhr, daß Blücher selbst sich schon nach Brienne begeben hatte. Ihn wollte er zuerst angreifen und schlagen, und um dies zu können, rückte er ihm durch den Wald von Der nach. Die Witterung hatte die Wege grundlos gemacht, die ohnehin schon beschwerlich waren. Daher ging der Marsch langsam, aber Napoleon hatte den Vortheil, daß Blücher des Kaisers Annäherung gar nicht vernuthete. Er war voll kühner, hochgehender Gedanken. Als daher Fürst Schwarzenberg ihn um seine Meinung, was zu thun sei, fragen ließ, gab er zur Antwort, man müsse geradeswegs nach Paris marschiren und Napoleon entthronen. Dazu aber seien Streitkräfte genug vorhanden, man könne Alles zwischen Seine und Aube niederwerfen.

Inzwischen zog Napoleon gegen Brienne. Blücher meinte, er müsse von Chalons und Vitry her kommen und traf darnach seine Anstalten. In der Nacht vom 28. auf den 29. Januar ward ihm plötzlich gemeldet, der Feind dringe von Montier en Der heran. Was sollte nun geschehen? Viel hing daran, bei dem ersten Zusammentreffen zu siegen. Doch hatte Blücher keineswegs sein ganzes Heer beisammen und die Corps, über welche er verfügen konnte, standen in ungeeigneter Stellung. Dennoch war er kühn entschlossen. Rasch entsendet er seine Befehle, damit die einzelnen Abtheilungen in der Ebene bei Brienne zusammenrückten. Darüber vergeht der Vormittag des 29. Januar. Auch die Franzosen können in den aufgeweichten Wegen nicht vorwärts kommen. Erst um 12 Uhr Mittags zeigen sich ihre ersten Reiter. Nach und nach erscheint auch Artillerie und bewirft Brienne mit Granaten — dasselbe Brienne, wo Napoleon einst die Kriegsschule besucht hatte. Um 4 Uhr, schon als es zu dämmern beginnt, haben beide Theile endlich alle Streitkräfte zur Stelle und ein heißer Kampf entbrennt. Die Franzosen sind bald hier, bald dort im Vortheil, aber die Reiterei Blüchers erkämpft überall den Sieg, der Feind geht zurück. Da begibt sich Blücher mit Gneisenau in das Schloß von Brienne, wo er übernachtet hatte, um wieder hier Quartier zu nehmen. Plötzlich brechen aus dem Keller des Schlosses Franzosen hervor, greifen seine Stabwache an, nur mit Mühe entkommt der Feldmarschall mit seinem Gefolge.

So durfte aber doch der Kampf nicht enden, sollte Napoleon nicht im Schloß von Brienne schlafen? Russische Reiterei und Infanterie muß noch einmal den Schloßberg stürmen, sie wird aber zurückgewiesen. Dagegen wird die Stadt behauptet und ein Angriff des Corps von Ney abgeschlagen. Erst um Mitternacht hört das Feuer auf. Die Lage des schlesischen Heeres war übrigens bedenklich. Hatte es auch den Kampfplatz behauptet, so fehlten ihm